



Die Jungen versuchen ihren Alltag so gut es geht zu meistern. Wie es hinter ihrem freundlichen Lächeln aussieht, weiß niemand.

Foto: Lehmann

„Wir können die Eltern nicht ersetzen“

Unbegleitete jugendliche Flüchtlinge begrüßt

Osterhofen. (jl) „Servus, wie geht´s?“ - Freundlich lächelnd begrüßen die Jungs in fast perfektem Bayerisch ihre Besucherin. Die erste Bürgermeisterin Liane Sedlmeier ist gekommen, um die unbegleiteten jugendlichen Flüchtlinge zu begrüßen.

24 Jungen im Alter zwischen 13 und 17 Jahren sind momentan in der Jugendwohngemeinschaft am Marienplatz untergebracht, die von Rainer Schuster und Sonja Schmidbauer geleitet wird. „Sie kommen aus Syrien, Afghanistan oder Pakistan“, sagt Rainer Schuster, der die Jugendlichen als systemischer Therapeut betreut. „Manche kamen allein hierher, andere

scheinkarte über zehn Euro mitgebracht, von dem sie sich ein kleines Weihnachtsgeschenk kaufen können. Zum Danke bekam sie von den Jungs einen großen Blumenstrauß überreicht.

Dann war es auch schon wieder Zeit für die Jugendlichen, zum Bahnhof zu kommen, denn jeden Tag geht es per Zug nach Passau zum Intensiv-Deutschunterricht. An der vhs werden sie in verschiedenen Klassen den ganzen Nachmittag unterrichtet. „Die Kinder unterhalten sich untereinander, sofern sie nicht arabisch sprechen, auf Deutsch“, erzählt Rainer Schuster. Der Tagesablauf der Jugendlichen beginnt mit dem

fen die Jugendlichen über die Regeln aufklärte und mit dem alles besprochen wird, was anfällt.

„Jeder Einzelne hat ein Asylverfahren, um das wir uns kümmern, was an sich schon eine anspruchsvolle Aufgabe ist. Daneben brauchen manche auch intensive psychologische Betreuung, wofür dann ich oder meine Kollegin Sonja Schmidbauer als Psychologin zuständig sind. Die Jugendlichen haben zwar keine schlimme Kindheit in dem Sinne hinter sich, dass sie aus zerrütteten Familien kommen, sondern sie wurden aus heilen und liebevollen Familien herausgerissen“, erklärt Schuster.

sind zusammen mit Cousins oder ihren Brüdern unterwegs gewesen. Keiner ist länger als zweieinhalb Monate hier und vom ersten Tag an bekommen sie Deutsch-Unterricht. Denn das Ziel ist natürlich die Integration.“

Bürgermeisterin Liane Sedlmeier stellte gleich zu Beginn überrascht fest, wie gut manche schon Deutsch sprechen. Daher stellte sie sich auf Deutsch vor und hieß die Kinder ganz herzlich in Niederbayern willkommen. „Ihr habt sicher einen schweren Weg hinter euch. Ich wünsche euch, dass ihr euch hier wohlfühlt und bitte euch die Sprache gut zu lernen, denn das ist der Grundstock für euere Zukunft“, sagte sie bei ihrer Begrüßung. „Vor allem wünsche ich euch Frieden und dass unsere Stadt euch eine Heimat bieten kann.“

Sie hatte jedem eine Gut-

gemeinsamen Frühstück, dann werden noch Hausaufgaben gemacht oder gelernt und um 11.30 Uhr geht es auch schon in die Schule. Ab dem späten Nachmittag ist Freizeit bis um 22 Uhr. Ein Teil der Jungen wird nach Weihnachten in die Mittelschule in Übergangsklassen eingeschult.

Aktuell sollte die Jugendbetreuung mit dem 18. Lebensjahr enden, aber Schuster plädiert dafür, dass auch nach Vollendung des 18. Lebensjahres eine weitere Betreuung stattfindet. „Denn wenn Syrer beispielsweise ein verkürztes Asylverfahren bekommen, sitzen sie, wenn es schlimm kommt, erst mal auf der Straße und wissen nicht wohin.“

Acht Betreuer sind rund um die Uhr für die Jugendlichen da. Anfangs war jede Woche ein Dolmetscher da, der in den wöchentlichen Gruppentref-

„Zwar wurden in Afghanistan oder Pakistan ganze Ethnien verfolgt und ganze Regionen unterdrückt und sie wuchsen in einem patriarchalischen System auf, aber das hat nichts mit ihrem aktuellen Trauma zu tun. Bei den Afghanen ist es zum Beispiel so, dass sie oft Flüchtlinge der zweiten Generation sind. Ihre Eltern flohen schon vor den Russen in Nachbarländer. Bei den Syrern ist das anders: Sie mussten ganz plötzlich ihr gutes Leben zurücklassen. Unser Ansatz ist also, das akute Trauma zu behandeln, es aber nicht ständig in den Vordergrund zu stellen. Wenn es ganz schlimm ist, holen wir die Kinderpsychiatrie-Außenstelle in Deggendorf zu Hilfe.“

Wir schlüpfen dann schon ein eine gewisse Rolle der „Beelterung“ rein, aber die Eltern können wir natürlich nicht ersetzen.“